

So sehe ich es ...

# „Zeit der Priester und Bischöfe ist vorbei“

Pastoralreferentin Jutta Lehnert zur Debatte um Kardinal Woelki und Machtmissbrauch in der katholischen Kirche

**S**hould I stay or should I go? – drinbleiben in der Kirche oder austreten, diese Frage hörte ich früher von jüngeren Leuten. Heute höre ich sie oft von älteren Menschen, die um ein Gespräch zur Entscheidungshilfe bitten. Es ist kalt und zugig geworden in der Kirche – soll man die Fenster schließen oder rausgehen und sich anderswo einen wärmeren Ort suchen?

So machen das zurzeit Tausende im Bistum Köln, weil sie ihr Vertrauen in Erzbischof Rainer Maria Woelki und die Geduld mit der Kirche verloren haben. In der vergangenen Woche wurde die lang angekündigte zweite Studie zum Missbrauch im Bistum Köln vorgestellt, nachdem die erste zurückgehalten worden war. Von den 314 auf Aktenbasis festgestellten Pflichtverletzungen wird rund ein Drittel mit Kardinal Joachim Meisner verbunden, andere Rechtsverstöße haben zur sofortigen Beurlaubung von Weihbischöfen und Offizial geführt.

Kardinal Woelki wird sich den Fragen nach seiner moralischen und pastoralen Verantwortung stellen müssen. Ein Aktenvermerk aus dem Jahr 2010 spricht Bände: „Es wird von uns aus kein Protokoll hierüber gefertigt, da dies beschlagnahmefähig wäre.“ Vertuschung, Irreführung der Justiz, Täterschutz durch Aktenvernichtung und Versetzungen – so lässt sich das zusammenfassen. Man ahnt: In den anderen Bistümern sieht es ähnlich aus.

Bis auf den heutigen Tag geht es den Herren vorrangig darum, das sogenannte Ansehen der Kirche zu retten – gemeint ist damit aber das

klerikale System und praktischerweise die eigene Position im Machtgefüge. Mitgefühl mit den Opfern: null.

Das Problem ist alt. Schon Mechthild von Magdeburg klagte im 13. Jahrhundert über sexuelle Gewalt durch den Klerus. Die wird vom Kirchenrecht in erster Linie als Bruch des Zölibats behandelt; das ist zynisch gegenüber den Opfern.

Weil es keine Kontrolle gibt, haben Machtmissbraucher in der Kirche besonders leichtes Spiel. Schon Augustinus (ja, der Kirchenvater aus dem 4. Jahrhundert!) war ein Meister des Machtmissbrauchs. Seine Erbsündenlehre setzte er mit Intrigen und Schmieregeldern durch; theologisch völlig daneben vergiftet sie die katholische Sexualmoral bis heute.

Machtmissbraucher finden immer ihr Personal, das ihnen dient. Die meisten Gläubigen haben die hierarchische Struktur der Kirche verinnerlicht. Von

frühen Kindesbeinen an werden sie daran gewöhnt, im Pastor, im Pater eine besondere Person zu sehen und ihm blindes Vertrauen entgegenzubringen. Das geht in Fleisch und Blut und Geist über und setzt sich fort im Hochgebet in jeder Messe, das im selben Atemzug mit dem Namen Jesu die Namen von Papst und Bischof nennt – in klarer Rangordnung und vorgeschriebenen Worten. Spirituellen Machtmissbrauch durch liturgische Sprache, so müsste ein kritischer Geist das nennen. Aber kritische Geister sind in der Kirche nicht willkommen; ihre Briefe werden nicht beantwortet, kritische Anfragen und Vorschläge abgewiesen.

Ein kleines Beispiel gefällig, eines aus dem Bistum Trier? Im Jahr



Kardinal Rainer Maria Woelki, der ein Missbrauchsgutachten erst in Auftrag gab und dann lange unter Verschluss hielt, ist nur ein Gesicht einer Kirche, von der sich viele Gläubige abwenden.

Foto: dpa

2019 warf Prof. Pfeiffer, der für die erste Missbrauchsstudie der Bischofskonferenz gewonnen worden war, Bischof Stephan Ackermann vor, er habe ihn mit einer hohen Geldsumme gefügig machen wollen. Eine Gruppe von PastoralreferentInnen forderte Ackermann zur Stellungnahme auf. Sie wurden sofort ins Generalvikariat einbestellt. Man einigte sich auf ein „Kommunikationsproblem“. Bis heute hat Ackermann auf die Vorwürfe in der Öffentlichkeit nicht reagiert, keiner fragt mehr nach. Das Beispiel zeigt: Es gibt Verfehlungen unterhalb der

Ebene einklagbaren Rechts, die mit dem Amt eines Bischofs unvereinbar sind. Nach „Köln“ ist die Zeit der Priester und Bischöfe vorbei, dieser frauenfeindliche Irrweg ist zu Ende.

Ich werde oft gefragt, was man jetzt tun kann. Es ist ganz einfach: sich nicht im Kampf mit unbelehrbaren Männern der Kirche zermürben, sondern ihnen die Zustimmung und die Verehrung entziehen. Es macht mehr Freude und bringt hohen geistlichen Gewinn, stattdessen in oder außerhalb der Kirche an Alternativen zu arbeiten.

Zum Beispiel unabhängige Bibelgesprächsgruppen zu bilden, Mahlfeiern zu halten ohne Priester und dabei Jesus lebendig werden zu lassen im Einsatz für Menschlichkeit. Nicht vergessen: Jesus und die Bibel gehören nicht den Priestern und Bischöfen, ja, nicht mal der Kirche, sondern allen Menschen guten Willens.

➔ Was sagen Leserinnen und Leser zu der Sichtweise von Jutta Lehnert? Äußern Sie sich per E-Mail an [redaktion-koblenz@rheinzeitung.net](mailto:redaktion-koblenz@rheinzeitung.net)